

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 36 (1960-1961)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Blick auf die Schweiz  
**Autor:** Reck, Oskar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074253>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Oskar Reck**DIE PATRIOTENCHILBI*

«Herr Pfarrer Seelmatter hielt uns eine schöne Sermon, und knüpfte uns zusammen. So nahm meine Freyheit ein Ende, und das Zanken gleich den ersten Tag seinen Anfang...» Diese Sätze stehen in der Lebensgeschichte Ulrich Braekers, des «Armen Mannes im Tockenburg» zu lesen. Wir finden sie dort, wo er sein «allerwichtigstes Jahr», das Jahr 1761 nämlich, beschreibt. «Wenn meine Ehe schon nicht unter die glücklichsten gehört,» fährt er im selben Kapitel fort, «so gehört sie doch gewiß auch nicht unter die unglücklichen, sondern wenigstens unter die halbglücklichen.» Mit hin war er mit ihr immerhin noch besser versorgt als mit dem Vaterland, das damals, bei aller Geschäftigkeit, einen unrühmlichen Anblick bot. Um die selbe Zeit, da der Tockenburger das letzte Holz aus dem Wald führte, damit der First seiner Heimstatt gezimmert werden und er endlich die «verschmitzte Dulcinee» aus dem Brautstand erlösen konnte, fanden sich im aargauischen Schinznach besorgte Eidgenossen zum Gespräch zusammen. Mit der «Helvetischen Gesellschaft», die sie – just vor 200 Jahren – gründeten, sollte dem kranken Vaterland aus kräftiger Gesinnung geholfen werden. Den regierenden Herren freilich kam solches Treiben durchaus ungelegen, und sie sprachen, als der Schinznacher Gründungsversammlung weitere Tagungen folgten, sehr verärgert von einer «Patriotenchilbi». So also hatte begonnen und auch nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft noch eine zeitlang seinen Fortgang genommen, was viel später, zu Beginn des Jahres 1914, den Anstoß zur «Neuen Helvetischen Gesellschaft» gab. Auch damals fand sich das Land in keiner beneidenswerten Verfassung. Es fehle, wurde in manchen Blättern geklagt, an einer starken

vaterländischen Gesinnung; und als der Weltkrieg ausbrach, wurde zwischen Deutsch und Welsch ein tiefer Graben sichtbar. Ihn zu überbrücken war das hauptsächliche Anliegen der «Neuen Helvetischen Gesellschaft». Den machtvollsten Beitrag dazu hat im Dezember des Gründungsjahres der Dichter Carl Spitteler mit einer zündenden Rede geleistet. Die Brüder diesseits und jenseits der Saane, erklärte er, stünden einander näher als ihren im Kampfe stehenden Nachbarn, und es könne angesichts des blutigen Ringens doch eigentlich nur die Gemeinschaft im Zeichen der Demut den Schweizer Standpunkt bezeichnen. Fünfundzwanzig Jahre nach dieser in der Zürcher Gruppe der «Neuen Helvetischen Gesellschaft» gehaltenen Rede fiel in der Basler Gruppe ein Wort, das wiederum rings im Land mächtig nachhallte. Am 17. März 1939, zwei Tage nachdem Hitlers Panzer über die tschechoslowakische Grenze gerollt waren und Staatspräsident Hacha sich nach Berlin hatte kommandieren lassen, erklärte Bundesrat Hermann Obrecht, die Schweizer seien nicht bereit, ins Ausland wallfahrten zu gehen, wohl aber, sich gegen jeden Angreifer zur Wehr zu setzen. Keine andere Parole hat sich damals so tief wie diese in das Bewußtsein unseres Volkes gesenkt. Es ist kein Zufall, daß beide Male – 1914 und 1939 – die «Neue Helvetische Gesellschaft» die Plattform für das richtungsweisende Wort abgegeben hat. Gerade dadurch, daß diese lose, durch keine Partei- und Konfessionsschranken beengte Vereinigung weit jenseits der wirtschaftlichen Interessenkämpfe steht und zu keinen persönlichen Vorteilen verhilft, konnte sie immer wieder von hoher moralischer Wirkung sein. Wir werden die Hüter des Einigenden auch künftig brauchen.

## Die Tasche meiner Träume!

Ganz neu Form und Farbe, und so herrlich das Leder: LACAR-Rindleder natürlich. Genau, was die Mode jetzt liebt. Uebrigens: LACAR ist unempfindlich und abwaschbar. - Grund genug, auf die LACAR-Etikette zu achten.



Hersteller des LACAR-Rindleders:  
Max Gimmel AG, Gerberei, Arbon, gegr. 1848  
Mitglied der Schweizerischen  
Interessengemeinschaft für Ledermode